

Predigt am 18. Sonntag nach Trinitatis

8. Oktober 2023

Textgrundlage: 1. Korinther 12

Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth über Gemeinde und Gemeinschaft:

„Wie der Körper eine Einheit ist und doch viele Teile hat, alle Teile des Körpers also die Einheit des Körpers ausmachen, so verhält es sich auch mit Christus. Auch der menschliche Körper besteht nicht nur aus einem Körperteil, sondern aus vielen. Wenn der Fuß sagen würde: »Weil ich keine Hand bin, gehöre ich nicht zum Körper«, gehört er nicht trotzdem dazu? Und wenn das Ohr sagen würde: »Weil ich kein Auge bin, gehöre ich nicht zum Körper«, gehört es nicht trotzdem dazu?

Wenn der ganze Körper Auge wäre, wo bliebe dann das Hören?

Wenn der ganze Körper Hören wäre, wo bliebe dann das Riechen?

Nun hat Gott den Körper aus vielen Teilen zusammengefügt. Jedes einzelne Körperteil gehört nach Gottes Willen dazu. Wenn aber alle Teile identisch wären, wo bliebe der Körper? Nun gibt es zwar viele Körperteile, aber nur einen Körper. Das Auge kann der Hand nicht sagen: »Ich brauche dich nicht«. Auch der Kopf kann zu den Füßen nicht sagen: »Ich brauche euch nicht«. Nein! Gerade auf die Körperteile, die unbedeutender zu sein scheinen, kommt es an. Gott hat den Körper zusammengefügt und gab dem niedrig gehaltenen Teil umso größere Ehre, damit der Körper nicht von einer Grenze durchzogen wird, sondern die Glieder sich gemeinsam umeinander sorgen. Und wenn ein Körperteil leidet, leiden alle anderen mit; wenn ein Körperteil geehrt wird, freuen sich die anderen alle mit.“

Wir singen: „Strahlen brechen viele aus einem Licht“ EG 268,1-3

Auch über die Gaben und den Geist hat Paulus den Korinthern geschrieben:

„Über die Gaben des Geistes aber will ich euch, Brüder und Schwestern, nicht in Unwissenheit lassen.

Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist, der einem jeden das Seine zuteilt, wie er will.

Denn wie der Körper eine Einheit ist und doch viele Teile hat, alle Teile des Körpers also die Einheit des Körpers ausmachen, so verhält es sich auch mit Christus. Wir alle sind durch den einen Geist zu einer leiblichen Einheit getauft worden.“

Wir singen: „Dienste leben viele aus einem Geist“ EG 268,4+5

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Paulus. Ein bisschen neidisch schaut man als Theologin schon auf diesen Paulus. Was hatte der für eine Autorität. Und was für ein Charisma muss dieser kleine Mann besessen haben. Ohne Paulus keine Kirche. Ohne Paulus keine Kirchengemeinde Langerwisch-Wilhelmshorst.

Es gibt Menschen, die würden so weit gehen zu behaupten, dass wir ohne den kleinen taffen Missionar aus Tarsus (das liegt in der Südtürkei, kurz vor Syrien), dass wir ohne ihn heute alle nicht hier sitzen würden!

Besonders attraktiv soll er nicht gewesen sein, der Paulus, aber etwas Mitreißendes muss er gehabt haben.

Denn nicht wenige der ersten Gemeinden hat er gegründet. Und nicht nur das! Er blieb auch ihr Ansprechpartner.

Die Gemeinden selbst haben ihn auch einfach immer wieder in die Pflicht genommen: du hast uns auf den Weg gebracht, jetzt wissen wir nicht weiter, was sagst du denn dazu?! Und andersherum hat sich der gute Paulus natürlich auch ab und an selber eingemischt, wenn ihm zu Ohren kam, was in „seinen“ Gemeinden so abging.

Und ehrlich gesagt war, was wir eben hörten, noch ziemlich harmlos. Und auch relativ gut zu verstehen. Da gibt's ganz andere Texte von Paulus, wo er reagiert auf ziemlichen Knatsch, nicht zuletzt in Korinth muss es auch Spaltungen gegeben haben und sogenannte Unzucht und wie das mit dem Abendmahl richtig geht, mussten die ersten Christen auch erst lernen.

Das, was wir grad hörten, die paulinische Idealvorstellung einer Gemeinde, leuchtet ja ziemlich unmittelbar ein – damals wie heute: Gabenorientiertes Miteinander würden wir dieses Konzept wohl heute nennen.

Da gibt's die, die gut reden können, lassen wir sie reden, vielleicht sogar predigen?

Da gibt's die, die gut zuhören können, setzen wir sie an die Betten unserer Kranken und neben unsere Einsamen.

Da gibt's die, die eher still sind und für andere beten, wunderbar, das haben wir alle bitter nötig.

Da gibt's die, die anpacken und gar nicht gern reden, brauchen wir, für Wald und Friedhof und Pfarrgarten.

Da gibt's solche und solche und eigentlich sind wir so viele, dass von allen Gaben welche dabei sein sollten! Ein Problem ist nur, dass wir manchmal gar nicht wissen, von den Gaben und Begabungen derer, die zu uns gehören. Das war in Korinth damals vermutlich leichter, weil sooo viel übersichtlicher.

Obwohl am Ende, und wenn wir mal ganz ehrlich sind, dann kennen wir doch (fast) alle, die hier ab und an auftauchen (jetzt mal vom 24.12. abgesehen □).

Das würde heißen, soweit weg sind wir gar nicht von Korinth. Es gibt allerdings mindestens zwei ganz entscheidende Unterschiede zwischen den Korinthern und uns:

1. unsere Gemeinde ist nicht so konfliktbeladen und 2., wir haben keinen Paulus!

Das mit den Konflikten behaupte ich jetzt mal so kühn, wohlwissend, dass gar nicht alles bei der Pfarrerin ankommt, aber ich find schon, dass wir ziemlich harmonisch miteinander unterwegs sind.

Das mit dem fehlenden Paulus ist tatsächlich schade. Wir wissen weder, wer hier ganz am Anfang mal für die Gemeindegründung zuständig war (wie ich den preußischen Verein so kenne, war das auch weniger eine Erweckungs-, sondern eine Verwaltungsmaßnahme!), noch haben wir jetzt jemand charismatischen an den wir uns mit unseren Fragen richten können. ...und damit will ich jetzt Ihnen, lieber Superintendent nicht zu nahe treten – aber es wäre doch großartig, wenn wir heute nach der Gemeindeversammlung einfach einen Brief aufsetzen könnten, so nach dem Motto:

Lieber Paulus, deine Brüder und Schwestern im Herrn, deine Geschwister in Gott aus Langerwisch und Wilhelmshorst, wir grüßen dich, wünschen dir Segen auf allen Wegen.

In unserer Gemeinde stehen Umbrüche an. Du wirst es mitbekommen haben, dass wir in den letzten Jahren keinerlei Wachstum mehr erfahren haben.

Das schmerzt uns, aber zugleich versuchen wir fröhlich weiter Kirchengemeinde vor Ort zu gestalten und stehen nun vor der Frage, wie das gehen kann, wenn die Pfarrstelle, die wir seit vielen Jahrzehnten hatten – und an die wir uns auch gewöhnt haben und die wir sicher glaubten, ja vielleicht sogar gottgegeben und –

gewollt – dass diese Pfarrstelle nun gekürzt wird, weil die Menge der Christinnen und Christen hier vor Ort nicht mehr reichen, um eine ganze Stelle zu finanzieren.

Lieber Paulus, was nun? Wir lesen ja bei dir, dass Christus das Haupt ist und nicht die Pfarrerin. Und wir wissen seit Luther, dass alle getauften Christen mündig sind und nahezu alle Aufgaben in der Gemeinde übernehmen können.

Aber schöner ist es schon, wenn die Pfarrerin betet und segnet und die Kreise leitet. Das Priestertum aller Getauften, wir würden eher sagen, ehrenamtliches Engagement, klingt ja auf dem Papier ganz toll, aber am Ende ist es vielleicht doch eine Überforderung, wenn die Gemeinde-Glieder, wie wir seit deiner Zeit so schön sagen, wenn diese Glieder der Gemeinde und des Leibes Christi, alles tun sollen.

Ach Paulus, in so einer institutionalisierten Kirche Christ zu sein und Gemeinde, das ist gar nicht so einfach...

Ich hör mal auf mit dem Entwurf, denn das wäre mein Brief. Vielleicht würde einer, den Sie an Paulus schreiben, ganz anders aussehen und klingen. Und ehrlich gesagt sind es natürlich Probleme und Herausforderungen mit denen wir uns nachher beschäftigen werden und müssen. Aber am Ende sind die wirklichen Probleme dieser Welt und die Herausforderungen in Brandenburg und Deutschland doch ganz, ganz andere.

Und ich schätze diese Gemeinde sehr dafür, dass wir uns nicht für wichtiger halten, als wir sind und dass wir andern nicht das Gefühl geben, wir seien der Nabel der Welt.

Ich nehme uns wahr als einen Ort, an dem wir uns immer wieder stärken und wappnen für all die Herausforderungen, die sich uns stellen. Wir stärken uns durch Gemeinschaft und im Gebet, durch Musik und im Miteinander Reden in den Kreisen, durchs Singen im Chor und im Hören auf die biblischen Glaubenswahrheiten und Lebensweisheiten.

Und um hier als Kirchengemeinde weiterhin gut aufgestellt zu sein, um mündige Christenmenschen loszuschicken, offen zu bekennen, wo ich herkomme und warum ich mich einsetze für Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, gegen Ausgrenzung und für meine Nächsten, um hier gut aufgestellt zu sein, um Kirche in der Welt zu sein, um Christenmensch im Jahr 2023 in Brandenburg zu sein, um hier gut aufgestellt zu sein, sind wir tatsächlich herausgefordert in den nächsten Jahren. Dieser Herausforderung allerdings, will ich mich sehr gerne stellen. Denn ja, ich glaube fest daran, Brandenburg braucht uns, gerade in diesen Zeiten.

Wir werden gebraucht, um die Geister zu unterscheiden. Und wir können es, weil wir erfüllt sind, von dem einem Geist. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher reicht und tiefer geht, als wir alle uns das vorstellen können, der bewahre und erfülle unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Oktober 2023